

Er betete — er bereute seine Sünden — er betete zur heiligen Mutter Gottes und begann ein Gelöbniß abzulegen.

Wenn er gerettet werden würde — gerettet durch ein Wunder, dann wollte er seinen ruchlosen Lebenswandel aufgeben; er wollte im Kloster Rabida Buße thun und den Rest seines Lebens guten Werken widmen. Er wollte dann nach Hispaniola zurückkehren und hier Gottes Wort predigen und die Indianer, seine Nächsten, bekehren; wollte denen Gutes erweisen, die er bis jetzt verfolgt hatte, wollte diejenigen lieben, die seine Feinde waren!

Aber sein Geist wurde unklar, denn die Sonne senkte sich jetzt tiefer am Himmel und ihre sengenden Strahlen fielen auf Castanedas Haupt; ein furchtbarer Durst peinigte ihn, und er trank den Rest des Wassers aus. Ein Tropfen war es, der kaum die Wirkung der Hitze für einen Augenblick zu heben vermochte.

Castaneda betete laut das Vaterunser; seine Stimme war heiser — der Laut erstarb auf seinen Lippen; vor seinen Augen wurde es dunkel; tiefe Finsternis umhüllte seinen Geist, er hörte nur noch die Spottdroffel über seinem Haupte singen; süße Töne schmetterte der Vogel laut, wie die Nachtigall in den Rosenhagen Spaniens.

Dann schwand dem Opfer der Sonne das letzte Bewußtsein.

12. Indianerrache.

In Viguria trat bald, nachdem sich Castaneda entfernt hatte, Marchena aus der Thür seiner Wohnung. Er war frisch und munter, denn er hatte das vergiftete Bett nicht berührt.

„Er war hier und fragte nach deinem Wohlbefinden!“ sprach Ara.

Ein schmerzlicher Zug umspielte die Lippen des Haciendero.